

# Forschungsbericht

## Subtile Vorurteile

Prof. Dr. Martin Kroh, Karolina Fetz, Markus Schopp

Ein Projekt des  
**Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM),  
Humboldt-Universität zu Berlin**  
im Rahmen des  
Forschungs-Interventions-Clusters „Solidarität im Wandel?“

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und  
Integration

## **Impressum:**

Prof. Dr. Martin Kroh, Karolina Fetz, Markus Schopp / Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) (2017): Subtile Vorurteile. Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität zu Berlin.

Alle Rechte liegen bei den Autorinnen und Autoren.

Das vorliegende Projekt wurde durch die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration gefördert.

Herausgeber: Das Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin (BIM)

## **Kontakt:**

Humboldt-Universität zu Berlin  
[www.hu-berlin.de](http://www.hu-berlin.de)

Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM)  
[www.bim.hu-berlin.de](http://www.bim.hu-berlin.de)  
[www.bim-fluchtcluster.hu-berlin.de](http://www.bim-fluchtcluster.hu-berlin.de)

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration  
[www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/BeauftragtefuerIntegration/beauftragte-fuer-integration.de](http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/BeauftragtefuerIntegration/beauftragte-fuer-integration.de)

Projektleitung:  
Prof. Dr. Naika Foroutan  
Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM)  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Unter den Linden 6  
10099 Berlin

## **FORSCHUNGS-INTERVENTIONS-CLUSTER**

Das vorliegende Forschungsprojekt wurde von April bis Dezember 2016 am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) der Humboldt-Universität zu Berlin durchgeführt. Es ist eines von insgesamt 14 Projekten, die im Rahmen des Forschungs-Interventions-Clusters „Solidarität im Wandel?“ von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Staatsministerin Aydan Özoğuz gefördert wurden.

## **HINTERGRUND**

Die gesellschaftlichen Veränderungen, die auch durch die zunehmenden Fluchtbewegungen nach Europa ausgelöst wurden, sind vielschichtig und nicht allein in Zahlen zu erfassen. Durch eine entsprechend vielfältige und breit gefächerte Forschung reagierte das Forschungs-Interventions-Cluster auf den Bedarf zivilgesellschaftlicher und politischer Akteure nach Daten, Einordnungen und Analysen dieser komplexen Veränderungen.

Dabei steht der Wunsch nach Analysen im Vordergrund, die hinter einen „Krisendiskurs“ blicken, der die Situation auf einen Notstand reduziert und das Ankommen der Geflüchteten als Krise definiert. Vielmehr geht es um das Einfangen eines komplexen Moments in der postmigrantischen Gesellschaft: Wie genau verändern sich Institutionen, Diskurse, Narrative, Einstellungen nach dem „Sommer der Migration“ in Deutschland und Europa? Wie gestaltet sich beispielsweise die viel genannte **Willkommenskultur** – wer engagiert sich, für wen, unter welchen Bedingungen? Und wie ist auf der anderen Seite der Umschwung zur **Ablehnungskultur** zu verstehen: Welche Prozesse der Entsolidarisierung beobachten wir, und in welchem Zusammenhang stehen sie zu einem breiteren, rassistischen Diskurs in Deutschland?

Diese und weitere Fragen wurden interdisziplinär und empirisch bearbeitet. Beteiligte Wissenschaftler\*innen kommen aus den Bereichen der Sozial-, Kultur- und Politikwissenschaften, aus der Soziologie, Sportsoziologie, Psychologie und Europäischen Ethnologie.

## Inhaltsverzeichnis

1. Projektvorstellung .....	5
1.1. Veränderung von Vorurteilen innerhalb moderner Gesellschaften .....	6
2. Zentrale Ergebnisse.....	8
2.1. Zusammensetzung der Stichprobe.....	8
2.2. Wodurch wird die Subtilität eines Vorurteils bestimmt? .....	10
2.3. Die Subtilität des eigenen Vorurteils – Wie (un)bewusst sind sich Personen ihrer eigenen Vorurteile? .....	16
2.4. Zustimmung und Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit nach sozio-demographischen Angaben und Parteipräferenz der Befragten.....	20
2.5. Persönlichkeitsmerkmale als Determinanten von Vorurteilen: Zusammenhang mit Zustimmung und Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit.....	24
3. Handlungsempfehlungen .....	28
Literaturverzeichnis .....	30

## 1. Projektvorstellung

Internationale Migration und auch Fluchtbewegungen nach Europa und Deutschland prägen unsere Gesellschaft nachhaltig und werden sie auch zukünftig weiterhin verändern. Diese Entwicklung wird von einer oftmals emotional und kontrovers geführten gesellschaftlichen und politischen Debatte begleitet. Es stellt sich unweigerlich die Frage nach der Akzeptanz von Migrant\*innen und Geflüchteten im Speziellen auf Seiten der „Mehrheitsgesellschaft“, die eine wichtige Grundvoraussetzung für eine gelingende Integration der neu Zugewanderten und Geflüchteten im Sinne gleichberechtigter Teilhabechancen ist. Diese Akzeptanz hängt wiederum in entscheidendem Maße davon ab, wie stark Vorurteile, im Sinne negativer Einstellungen, gegenüber diesen Zuwanderer\*innen geteilt werden, die auch auf stereotypen Vorstellungen bezüglich unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen beruhen. Eine weite Verbreitung von Vorurteilen gegenüber bestimmten Migrant\*innengruppen und Geflüchteten innerhalb der Gesellschaft gefährdet die Integration und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Doch welche Vorurteile bestehen gegenüber welchen migrantischen und ethnischen Gruppen innerhalb der deutschen Gesellschaft und wie sind diese genau beschaffen? In der Sozialpsychologie und den Sozialwissenschaften ist es eine zentrale Annahme, dass rassistische Vorurteile heutzutage in subtilerer Form zutage treten und somit soziale Normen, die offen fremdenfeindlichen Einstellungen entgegenstehen, umgehen. Diese subtilen Vorurteile können insofern besonders weitreichende Konsequenzen für die Betroffenen haben, als dass diese nicht als fremdenfeindlich erkannt werden. Bislang ist in der Forschung jedoch nur unzureichend untersucht worden, was die Subtilität eines Vorurteils überhaupt ausmacht und wie sich diese empirisch sinnvoll erfassen lässt. Das vorliegende Projekt widmet sich genau dieser Fragestellung.

Zunächst soll systematisch untersucht werden, welche Eigenschaften subtile Vorurteile charakterisieren: Inwieweit beeinflusst die Art des inhaltlichen bzw. sprachlichen Framings eines Vorurteils den Grad seiner Subtilität?

Zweitens soll der Frage nachgegangen werden, ob der bisherige Zugang über Zustimmung bzw. Ablehnung unterschiedlicher Vorurteile diese Subtilität in ausreichendem Maße erfassen kann. In diesem Sinne wird eine zwei-dimensionale Untersuchung vorgeschlagen und erprobt, die einerseits (wie bislang üblich) auf der Zustimmung zu bestimmten Vorurteilen fußt und andererseits das Erkennen von Vorurteilen als fremdenfeindlich (Bewusstsein) erfasst.

Drittens soll der Zusammenhang zwischen Zustimmung zu Vorurteilen und Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit aus der Perspektive des Individuums untersucht werden: Bedeutet die individuelle Ablehnung bestimmter Vorurteile gleichzeitig immer auch ein Bewusstsein über dessen fremdenfeindlichen Inhalt? Und betrachten Personen die Vorurteile, die sie selber vertreten, immer auch als nicht fremdenfeindlich? Darüber hinaus soll zudem der Zusammenhang zwischen Zustimmung, Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit und sozio-demographischen Merkmalen sowie Persönlichkeitsmerkmalen der Befragten untersucht werden.

Eine spezifischere Kenntnis der Beschaffenheit von subtilen Vorurteilen kann einen gezielteren Umgang mit diesen ermöglichen, sowie eine Grundlage für die Suche nach Methoden liefern, um diese Vorurteile abzubauen.

## 1.1. Veränderung von Vorurteilen innerhalb moderner Gesellschaften

In der Sozialpsychologie werden Vorurteile als eine spezifische Form der Einstellung betrachtet, im Sinne einer (vor allem) negativen Bewertung, die sich gegen Personen aufgrund ihrer (zugehörigen) Gruppenzugehörigkeit richtet (vgl. bspw. Aronson et al. 2011). Vorurteile sind dabei eng verbunden mit Stereotypen (pauschalisierende Annahmen) und Diskriminierung (benachteiligendes Verhalten) und können eine Vielzahl unterschiedlicher Gruppen treffen. Dementsprechend können sich Vorurteile auch gegen Personen entlang von (ethnischer) Herkunft, Religionszugehörigkeit oder Hautfarbe richten.

Wie treten solche Vorurteile in einer modernen Gesellschaft wie der Deutschlands zutage? Eine Vielzahl von Bevölkerungsumfragen zeigt, dass in Deutschland feindliche Einstellungen bzw. Vorurteile gegenüber bestimmten migrantischen und ethnischen Gruppen nach wie vor stark verbreitet sind (Decker et al. 2016, 2014; Zick et al. 2011). Generell zeigen Befunde der sozialpsychologischen und sozialwissenschaftlichen Forschung aber auch auf, dass die Akzeptanz offen rassistischer Vorurteile im Zuge von Veränderungen sozialer Normen über die letzten Jahrzehnte deutlich abgenommen hat (vgl. bspw. Henry und Sears 2002; Pettigrew und Meertens 1995; Katz und Hass 1988; Dovidio und Gaertner 1986; McConahay 1986; McConahay et al. 1981). Dies findet beispielsweise auch Ausdruck in der Verabschiedung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes oder hoher Zustimmungsraten zu egalitären Werten. Die Schlussfolgerung daraus ist aber nicht, dass Ressentiments gegenüber unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen in der Gesellschaft mehrheitlich überwunden sind, sondern dass sie in anderen, scheinbar subtileren Erscheinungsformen auftreten. Solche subtilen Formen von Vorurteilen können dabei insofern besonders negative Konsequenzen für die betroffenen Personengruppen haben, weil sie eben nicht als solche enttarnt, sondern weitgehend sozial akzeptiert werden. Beispiele hierfür sind von Stereotypen geprägte Mediendiskurse (Foroutan 2012; Farrokhzad 2006), die häufig nicht als widersprüchlich mit sozialen Normen und Vorstellungen von Egalitarismus aufgefasst werden. Solche Diskurse wiederum beeinflussen die Einstellungen in der Bevölkerung zu bestimmten Migrant\*innen-Gruppen und Geflüchteten und bergen daher die Gefahr einer breiten Akzeptanz solcher Vorurteile (Frindte et al. 2013; Brader et al. 2008; Butterwegge und Hentges 2006). Dies wird auch im Kontext aktueller Debatten zu Flucht und Asyl sowohl in Deutschland als auch in Europa insgesamt deutlich, in denen rechtspopulistische Parteien vor allem mit zuwanderungsfeindlichen Positionen und auch mit fremdenfeindlichen Haltungen, die oftmals in subtilerer Form geäußert werden, immer stärker auf Zustimmung in der Bevölkerung stoßen.

Eine Reihe von Ansätzen, vor allem in der Sozialpsychologie, haben sich seit den 1980er Jahren im US-amerikanischen und im europäischen Kontext diesen neueren Formen rassistischer Vorurteile gewidmet (Henry und Sears 2002; Pettigrew und Meertens 1995; Katz und Hass 1988; Dovidio und Gaertner 1986; McConahay 1986; McConahay et al. 1981). Die theoretischen Beiträge der Sozialwissenschaften zu Rassismus konstatieren, dass insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg ein Wechsel von einem „biologischen“ zu einem „kulturellen“ Rassismus stattgefunden hat, der als „Neo-Rassismus“ (Balibar und Wallerstein 1990) oder „Rassismus ohne Rassen“ (Hall 2000) bezeichnet wird. Grundannahme ist, dass die Abwertung ethnischer und religiöser Minderheiten nicht mehr auf Basis einer biologisch-begründeten Hierarchie legitimiert wird, sondern aufgrund konstruierter kultureller Gruppen (Shoorman 2012). Dabei wird der vormals „biologische Rassismus“ in eine vermeintlich politisch korrekte Form überführt, ohne dabei im Kern von der Abwertung ‚des Anderen‘ abzurücken. Die neueren sozialpsychologischen Beiträge konstatieren ebenfalls einen Wandel in der Art und Weise der Artikulation von Vorurteilen. Amerikanische

Sozialpsychologen haben hierzu eine Vielzahl von Konzepten entwickelt, unter anderem die des Modernen Rassismus (McConahay et al. 1981) und des Symbolischen Rassismus (Henry und Sears 2002) entwickelt. Im europäischen Kontext wurde das Konzept Subtiler Vorurteile herausgearbeitet (Pettigrew und Meertens 1995). Die Ansätze unterscheiden sich dabei in der Beschreibung, wie sich Vorurteile innerhalb moderner Gesellschaften manifestieren. Der moderne Rassismus (McConahay et al. 1981) sowie der symbolische Rassismus (Henry und Sears 2002) definieren die neue Form von Vorurteilen als eine Einstellung, die in ihrem Kern die fortwährende Diskriminierung von Minderheiten leugnet. Subtile Vorurteile werden als eine Einstellung definiert, die drei spezifische Elemente aufweist: die Verteidigung traditioneller Werte, die Überbetonung kultureller Unterschiede sowie die Leugnung positiver Gefühle gegenüber der Zielgruppe (Pettigrew und Meertens 1995, S. 58). Diese Ansätze konzeptualisieren damit die neue Form von Vorurteilen als explizite Einstellungen, zu deren Erhebung verschiedene Skalen entwickelt wurden, darunter die Modern Racism Scale (McConahay 1986; McConahay et al. 1981), die Symbolic Racism 2000 Scale (Henry und Sears 2002) sowie die Subtle Prejudice Scale (Pettigrew und Meertens 1995). Das verbindende Element dieser Ansätze ist ihre Grundannahme, dass sich die sozialen Normen in Bezug auf Vorurteile und Rassismus verändert haben und neben offenen Formen von Vorurteilen, die aufgrund egalitärer Normen lediglich geringe Zustimmungsraten aufweisen, verdecktere Formen von Vorurteilen getreten sind, die die veränderten sozialen Normen scheinbar umgehen (Henry und Sears 2002; Dovidio 2001; Meertens und Pettigrew 1997; Katz und Hass 1988; McConahay et al. 1981).

Ausgehend von der Annahme also, dass Vorurteile gegenüber Migrant\*innen und Geflüchteten heutzutage in subtileren Formen auftreten, widmet sich das vorliegende Projekt der Frage, was genau die Subtilität eines Vorurteils definiert und wie sich diese adäquat empirisch erfassen lässt. Den zentralen Forschungsfragen wurde aus einer sozialpsychologischen Perspektive heraus innerhalb einer quantitativ-experimentellen Telefonbefragung auf Grundlage einer bevölkerungsrepräsentativen Zufallsstichprobe nachgegangen. Das Projekt soll sowohl einen theoretischen als auch methodischen Beitrag zur sozialwissenschaftlichen und sozialpsychologischen Forschung leisten, empirische Daten zur Beschaffenheit und Verbreitung subtiler Vorurteile in Deutschland liefern, sowie Möglichkeiten zum Abbau ebendieser aufzeigen.

## 2. Zentrale Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der ersten Analysen im Hinblick auf die zentralen Fragestellungen präsentiert, die auf Grundlage der ersten Datenlieferung durchgeführt wurden.

### 2.1. Zusammensetzung der Stichprobe

Der Datensatz geht aus einer repräsentativen telefonischen Bevölkerungsumfrage hervor, die durch das Zentrum für empirische Sozialforschung (ZeS) in Berlin durchgeführt wurde. Dazu wurden aus allen in privaten Haushalten lebenden, deutschsprachigen Personen über 18 Jahren Personen zufällig ausgewählt. Die Stichprobenziehung erfolgte nach der sogenannten Gabler-Häder-Methode (Häder 2015). Dabei werden in einem ersten Schritt zufällige Abfolgen von Telefonnummern gebildet. Anschließend wird überprüft, welche Zahlen-Abfolgen aus tatsächlich vergebenen Telefonnummern bestehen. Aus diesen Nummern wird dann eine Zufallsstichprobe gezogen. Die Stichprobe umfasst neben Festnetznummern auch Mobilfunknummern (Dual-Frame-Ansatz). Um sicherzustellen, dass auch auf der Haushaltsebene eine zufällige Auswahl der Befragten erfolgte, wurde nach der sogenannten Last-Birthday-Methode vorgegangen. Dies bedeutet, dass bei jeder angewählten Festnetznummer dasjenige Haushaltsmitglied befragt wird, welches zuletzt Geburtstag hatte.

Ohne eine solche Zufallsauswahl auf Haushaltsebene könnte es zu systematischen Verzerrungen der Stichprobe kommen, indem etwa nicht-erwerbstätige Personen überrepräsentiert sind. Durch die Einbeziehung von Mobilfunknummern konnten zudem auch Personen berücksichtigt werden, die ausschließlich über einen Mobilfunkanschluss verfügen – eine Gruppe, die sich in den letzten Jahren stark vergrößert hat. Zum Zeitpunkt des Verfassens des Projektberichtes wurden 668 Befragungen erfolgreich durchgeführt. Die soziodemographische Zusammensetzung der Stichprobe wird in Tabelle 1 dargestellt. Es zeigt sich hier ein für Telefonbefragungen typischer Bildungsbias, d.h. dass Personen mit einem hohen formalen Bildungsabschluss überrepräsentiert sind. Nach der finalen Datenlieferung werden die Daten in Anlehnung an den Mikrozensus im Hinblick auf Alters- und Geschlechtsverteilungen sowie mit Hinblick auf die Ziehungswahrscheinlichkeit der Befragten (über die Anzahl der Festnetz- und Mobilfunkanschlüsse sowie Personen im Haushalt) gewichtet.



Tabelle 1: Stichprobenmerkmale

<b>Soziodemographie</b>		
	Mittelwert	Standardabweichung
Alter (in Jahren)	49.6	16.8
	absolut	in %
Geschlecht		
- Mann	338	50.6
- Frau	330	49.4
Bildungsabschluss		
- Hauptschulabschluss	80	12.0
- Realschulabschluss	202	30.2
- Abitur/Fachhochschulreife	373	55.8
Erwerbsstatus		
- Erwerbstätig	430	64.4
- Vollzeit	306	45.8
- Teilzeit	90	13.5
- Geringfügig	34	5.1
- Nicht Erwerbstätig	238	35.6
- Arbeitssuchend	20	3.0
Nettoeinkommen des Haushalts		
- Bis unter 1500€	93	13.9
- 1500€ bis unter 2500€	180	27.0
- 2500€ bis unter 4000€	180	27.0
- 4000€ und mehr	162	24.3
Religionszugehörigkeit		
- Katholisch	188	28.1
- Evangelisch	210	31.4
- Muslimisch	16	2.4
- Keine Zugehörigkeit	237	35.5
Migrationshintergrund		
- Ja	110	16.5
- Nein	558	83.5
Wohnort Ost/West		
- Ostdeutschland	126	18.9
- Westdeutschland	518	77.5

N = 668; Stichprobe der ersten Datenlieferung, Werte ungewichtet, spätere Ergebnisse können abweichen. Durch fehlende Angaben addieren sich nicht alle Werte zu 100 Prozent.

## 2.2. Wodurch wird die Subtilität eines Vorurteils bestimmt?

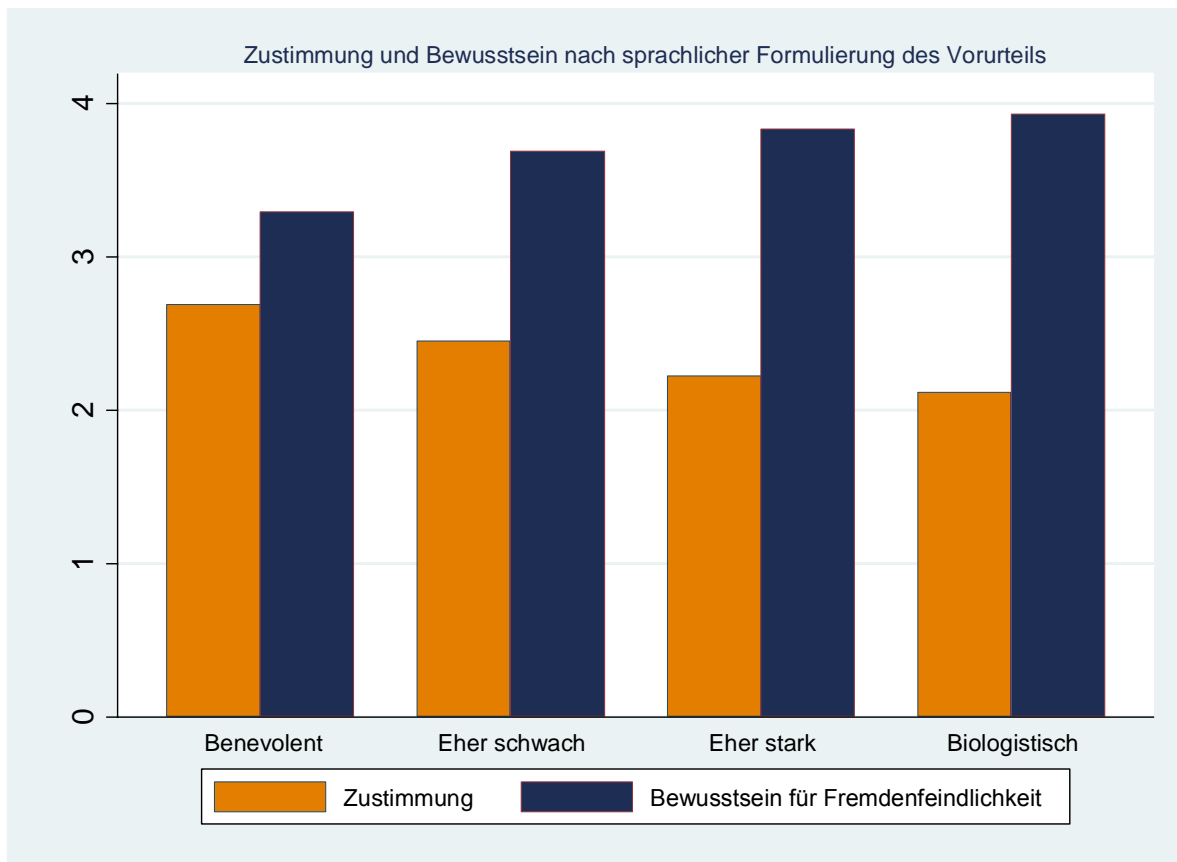
Der erste Teil der Untersuchung widmete sich der Frage, welche Eigenschaften subtile Vorurteile charakterisieren. Die Subtilität wurde dabei in zweierlei Hinsicht erfasst. Zum einen wurden die Befragten in Bezug auf unterschiedliche Vorurteilsstatements gebeten, auf einer fünfstufigen Skala anzugeben, inwiefern sie den Aussagen zustimmen (Zustimmung) und zum anderen, inwiefern sie die Aussagen als fremdenfeindlich wahrnehmen (Bewusstsein).

### a) Ergebnisse des faktoriellen Surveyexperiments

Den Befragten wurden jeweils vier (von insgesamt 30) Vorurteilsitems randomisiert zur Bewertung vorgegeben. Das gesamte Itemset wurde dabei systematisch entlang dreier Faktoren variiert: dem Topos (Kultur, Ökonomischer Nutzen, Innere Sicherheit), der sprachlichen Formulierungsweise (benevolent/ paternalistisch, eher schwach, eher stark, biologistisch) sowie der Zielgruppe (Türken, Muslime) des Vorurteils. Der Kerninhalt des Vorurteils wurde dabei konstant gehalten: die pauschale negative Bewertung der Zielgruppe des Vorurteils durch die Zuschreibung negativer Eigenschaften an die ‚Fremdgruppe‘, die damit verbundene Erhöhung der Mehrheitsgruppe und eine damit verbundene Forderung nach Anpassung an die vermeintlich hierarchisch höher gestellte Mehrheitsgruppe. Hierdurch ließ sich der kausale Einfluss der Faktoren auf die beiden abhängigen Variablen zur Beschreibung subtiler Vorurteile, d.h. Zustimmung und Bewusstsein, untersuchen.

Wie beeinflusst also das Framing von Vorurteilen die Zustimmung und das Bewusstsein in Bezug auf die Fremdenfeindlichkeit eben dieser? Betrachtet man zunächst die sprachliche Formulierungsweise als variierenden Faktor, so zeigt sich in der Tat, dass diese einen Einfluss sowohl auf die mittleren Zustimmungswerte als auch die mittleren Bewusstseinswerte für die jeweiligen Items hat (vgl. Abbildung 1: Mittlere Zustimmungswerte und Bewusstseinswerte in Abhängigkeit von der sprachlichen Formulierungsweise des Vorurteils Abbildung 12). Erwartungskonform zeigt sich, dass Vorurteile besonders hohe Zustimmung finden, wenn diese benevolent bzw. paternalistisch formuliert sind (z.B. „Muslime benötigen besondere Unterstützung, um sich daran anzupassen, dass Männer und Frauen in Deutschland gleichberechtigt sind“). Parallel dazu steht der Befund, dass derart formulierte Vorurteile in deutlich geringerem Maße als fremdenfeindlich wahrgenommen werden. Im Vergleich dazu finden vor allem biologistisch formulierte Vorurteile (z.B. „Muslime sind von Natur aus frauenfeindlicher als Deutsche“) in deutlich geringerem Maße Zustimmung und werden zugleich in stärkerem Maße als fremdenfeindlich identifiziert: In der Stichprobe beträgt der Unterschied in der mittleren Zustimmung zu benevolent-paternalistisch formulierten Vorurteilsitems rund einen halben Skalenpunkt. Obwohl der Kern des Vorurteils also konstant gehalten wird, hat die Art des sprachlichen Framings, als sprachliches Gewand, in dem das Vorurteil transportiert wird, einen deutlichen Einfluss auf die Zustimmung, die dieses im Mittel erfährt, sowie auf das mittlere Bewusstsein, d.h. den Grad, mit dem ein Vorurteil als solches enttarnt wird. Auf dem Kontinuum von einer biologistischen Formulierungsweise bis hin zu einer benevolent-paternalistischen Art der Formulierung ergibt sich ein kontinuierlich steigender Grad der Verschleierung des fremdenfeindlichen Gehalts des Vorurteils (geringeres Bewusstsein) und parallel dazu ein steigender Grad der Zustimmung zu diesen Aussagen.

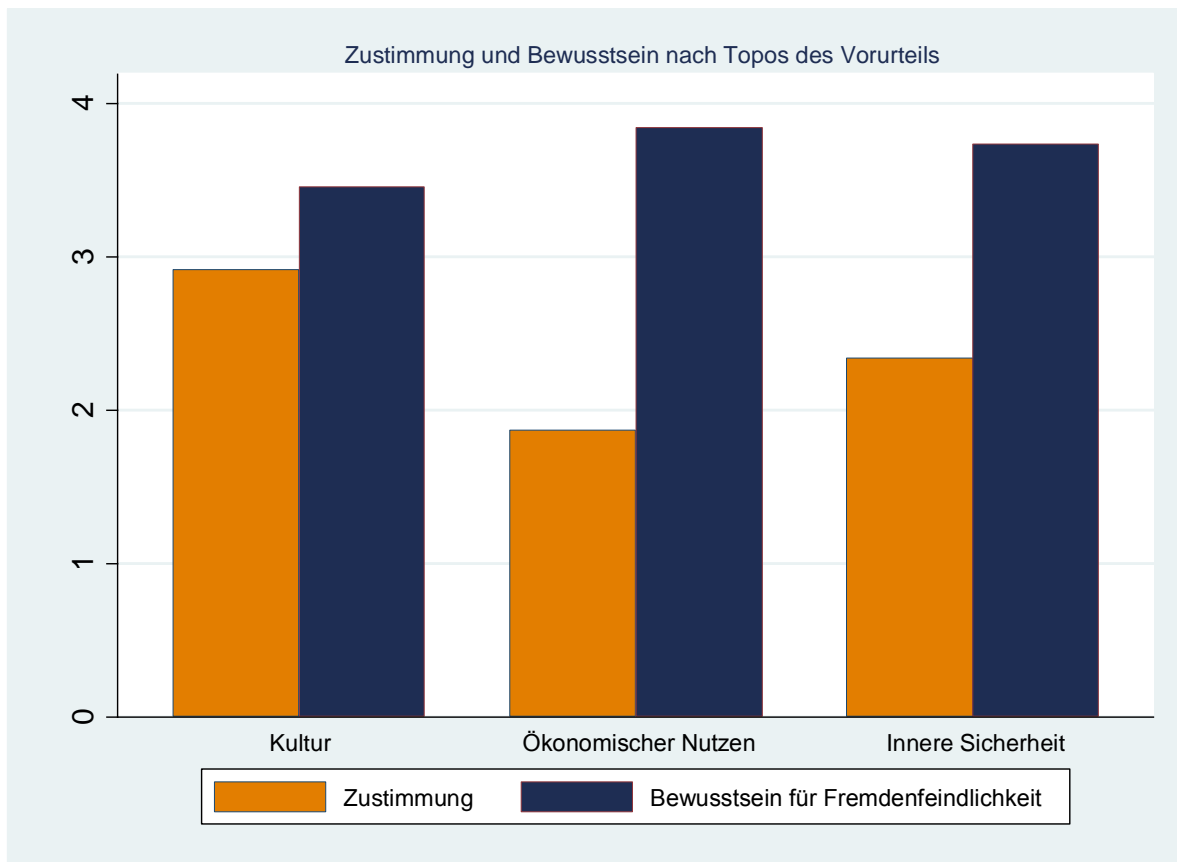
Abbildung 1: Mittlere Zustimmungswerte und Bewusstseinswerte in Abhängigkeit von der sprachlichen Formulierungsweise des Vorurteils



Ergebnisse auf Grundlage einer Datenzwischenlieferung, Werte ungewichtet, spätere Ergebnisse können abweichen.

Im Hinblick auf die Variation der Topoi – Kultur (rückständigere Werte in Bezug auf die Gleichberechtigung von Mann und Frau), ökonomischer Nutzen (geringere Arbeitsmoral), Innere Sicherheit (erhöhte Gewaltbereitschaft) ergeben sich ebenfalls deutliche Unterschiede (vgl. Abbildung 2) hinsichtlich der mittleren Zustimmungswerte und Bewusstseinswerte dieser Items. Das kulturelle Framing stellt sich hierbei als das ‚subtilste‘ heraus: Verglichen mit Vorurteilen, die im Sinne des Topos der Inneren Sicherheit formuliert sind, erfahren sie im Mittel eine um mehr als einen halben Skalenpunkt höhere Zustimmung. Im Vergleich zu Vorurteilen, die auf den Topos des ökonomischen Nutzens abzielen, wird kulturell formulierten Vorurteilsitems im Mittel sogar um rund einen Skalenpunkt stärker zugestimmt. Spiegelbildlich dazu verläuft der Einfluss des Topos auf das Bewusstsein für die Fremdenfeindlichkeit der Aussagen. Kulturell geframte Vorurteile werden in geringerem Maße als fremdenfeindlich wahrgenommen als Vorurteile, die pauschalisierende Abwertungen in Bezug auf den Topos des ökonomischen Nutzens bzw. die Innere Sicherheit transportieren. Es zeigt sich also, dass der abwertende Gehalt eines Vorurteils in Abhängigkeit vom thematischen Bezug, in dem dieses steht, in unterschiedlichem Maße als fremdenfeindlich erkannt wird und diese Vorurteile zudem in unterschiedlichem Maße Zustimmung erfahren. Obwohl es sich bei den drei Themen um zentrale Topoi des aktuellen Diskurses in Deutschland zu Flucht, Migration und Integration handelt, scheint die Idee von einer vermeintlich mangelnden kulturellen Passung bzw. einer vermeintlichen kulturellen Rückständigkeit bestimmter ethnischer oder religiöser Gruppen die dominanteste Rolle hinsichtlich des Inhalts bestehender Vorurteile zu spielen.

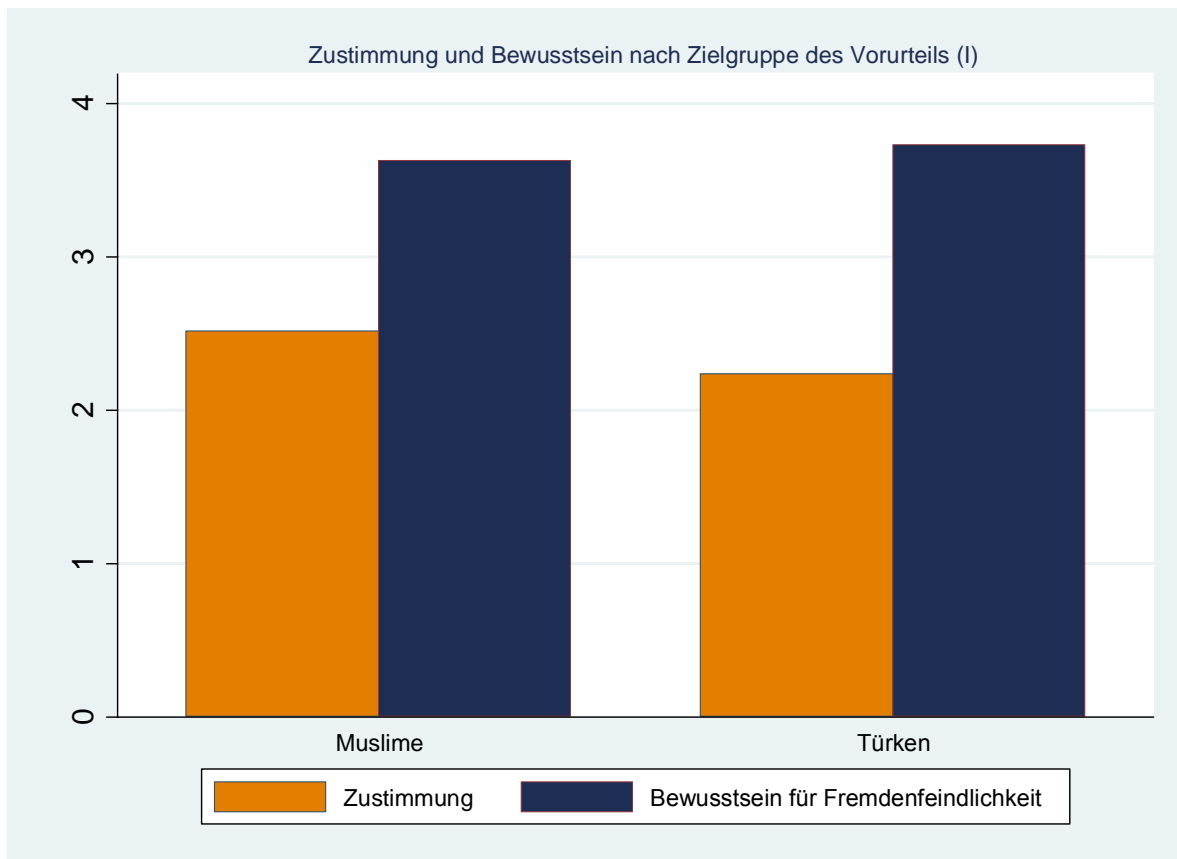
Abbildung 2: Mittlere Zustimmungswerte und Bewusstseinswerte in Abhängigkeit vom Topos des Vorurteils



Ergebnisse auf Grundlage einer Datenzwischenlieferung, Werte ungewichtet, spätere Ergebnisse können abweichen.

Der dritte Faktor, der systematisch variiert wurde, ist die Zielgruppe des Vorurteils (vgl. Abbildung 3). Hierbei wurden Türken und Muslime unterschieden und somit einmal auf die größte Herkunftsgruppe von Zuwander\*innen in Deutschland und einmal auf die im deutschen Migrationsdiskurs zentrale Gruppe der Muslime Bezug genommen. Insgesamt zeigt sich, dass die Vorurteilsstatements mehr Zustimmung erfahren, wenn sie sich auf Muslime beziehen, als wenn sie gegen Türken gerichtet sind. Darüber hinaus zeigt sich, dass dieselben Vorurteile in geringerem Maße als fremdenfeindlich beurteilt werden, wenn sie auf Muslime bezogen sind, als wenn sie sich gegen Türken richten. Dieser Gruppeneffekt ist dabei jedoch unterschiedlich stark, je nach Topos und Ausprägung der sprachlichen Formulierungsweise des Vorurteils. Es zeigt sich also durchaus, dass der Grad der Zustimmung und des Bewusstseins für die Fremdenfeindlichkeit von der Gruppe abhängt, gegen die sich die Vorurteile richten, und an spezifische Gruppenmarkierungen und Kategorisierungen geknüpft sind. In diesem Fall erfahren Vorurteile, die sich gegen die religiös-kulturell markierte Gruppe der Muslime richten, stärkere Zustimmung als Vorurteile, die sich gegen die national markierte Gruppe der Türken richten, obwohl diese Gruppen durchaus eine gemeinsame Schnittmenge aufweisen.

Abbildung 3: Mittlere Zustimmungswerte und Bewusstseinswerte in Abhängigkeit von der Zielgruppe des Vorurteils



Ergebnisse auf Grundlage einer Datenzwischenlieferung, Werte ungewichtet, spätere Ergebnisse können abweichen.

### b) Weitere Vorurteilsitems

Neben der Bewertung der vorangehend analysierten systematisch variierten Vorurteilsitems, die zufällig zugewiesen wurden, wurden die Befragten zudem gebeten, sechs weitere Vorurteilsitems zu bewerten und ebenfalls ihre Zustimmung (bzw. Ablehnung) hierzu anzugeben sowie inwieweit sie die Aussage als fremdenfeindlich einstufen (Bewusstsein). Diese sechs Items bekam jede\*r Befragte, um einen Vergleich zwischen den einzelnen Personen zu ermöglichen. Bei den Items handelte es sich um zwei Mal drei Vorurteilsitems, die analog zu den randomisiert zugewiesenen Items konstruiert wurden (d.h. nach Sprachstärke und Topos jeweils eine Entsprechung unter den randomisierten Items haben) und entweder gegen Flüchtlinge oder Italiener gerichtet sind. In Tabelle 2 sind die mittleren Zustimmungswerte und die mittleren Bewusstseinswerte für diese sechs Items, die alle Befragten erhalten haben, dargestellt.

Tabelle 2: Mittlere Zustimmungswerte und Bewusstseinswerte zu den Vorurteilsitems zu Flüchtlingen und Italienern

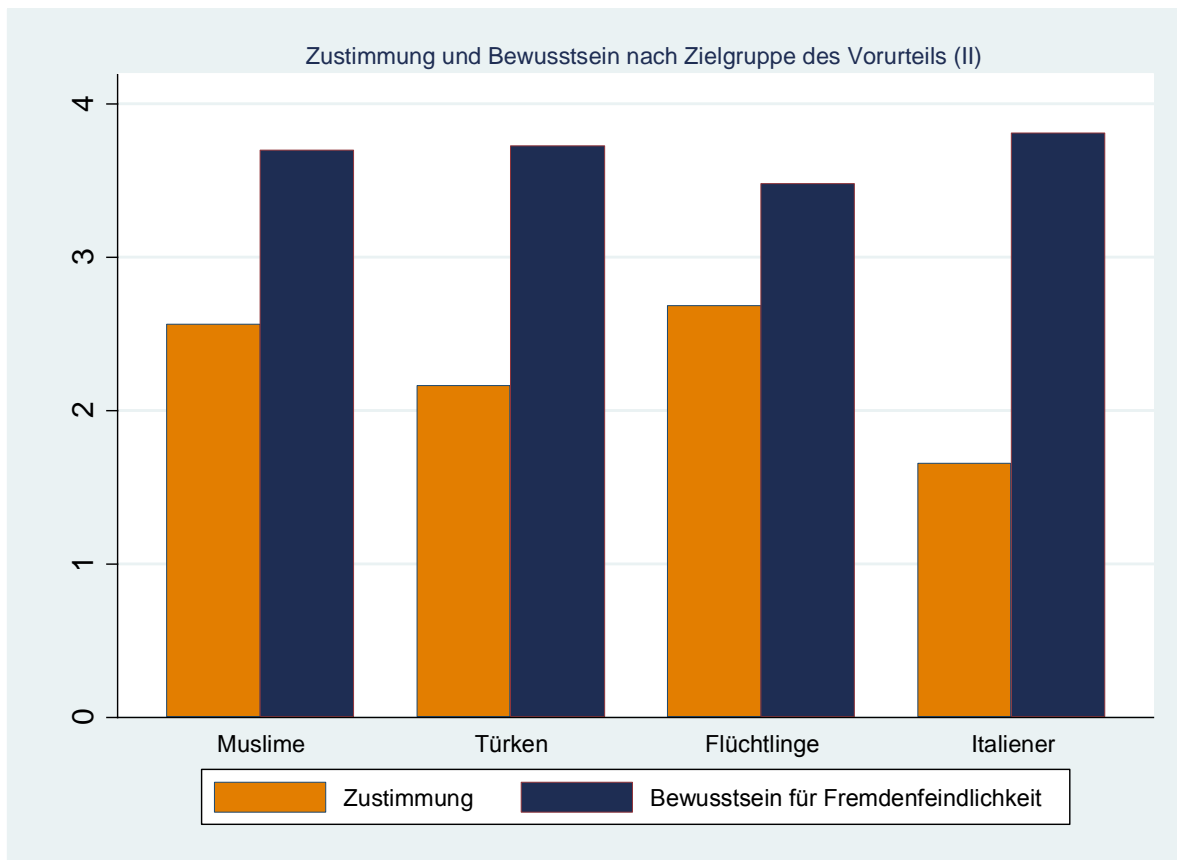
	Zustimmung Mittelwert (SD)	Bewusstsein Mittelwert (SD)
Flüchtlinge benötigen besondere Unterstützung, um sich daran anzupassen, dass Männer und Frauen in Deutschland gleichberechtigt sind.	3.89 (1.11)	2.76 (1.17)
Flüchtlinge schaffen es nicht, sich an die hohe Arbeitsmotivation in Deutschland anzupassen.	2.30 (1.14)	3.68 (1.13)
Flüchtlinge sind von Natur aus gewaltbereiter als Deutsche.	1.85 (1.10)	4.00 (1.21)
Items zu Flüchtlingen gesamt	2.69 (.83)	3.48 (.94)
Italiener benötigen besondere Unterstützung, um sich daran anzupassen, dass Männer und Frauen in Deutschland gleichberechtigt sind.	1.69 (.89)	3.57 (1.27)
Italiener schaffen es nicht, sich an die hohe Arbeitsmotivation in Deutschland anzupassen.	1.79 (.95)	3.83 (1.16)
Italiener sind von Natur aus gewaltbereiter als Deutsche.	1.50 (.82)	4.03 (1.24)
Items zu Italienern gesamt	1.67 (.69)	3.79 (1.06)

Ergebnisse auf Grundlage einer Datenzwischenlieferung, Werte ungewichtet, spätere Ergebnisse können abweichen.

Durch die analoge Konstruktion dieser sechs Vorurteilsitems zu den randomisiert zugewiesenen Items konnten die sich jeweils entsprechenden Items (d.h. den jeweils drei Items zu Muslimen, Türken, Flüchtlingen und Italienern) miteinander verglichen werden. Dementsprechend war ein weiterer Vergleich von Zustimmungswerten und Bewusstseinswerten in Abhängigkeit von der Zielgruppe des Vorurteils möglich (vgl. Abbildung 1). Hierbei zeigt sich zum einen, dass dieselben Vorurteile am stärksten Zustimmung finden, wenn sie gegen Flüchtlinge gerichtet sind, gefolgt von Vorurteilen gegenüber Muslimen, denen in ähnlichem Maße zugestimmt wird. Weniger Zustimmung erhalten die drei Items, die sich auf Türken beziehen und mit Abstand am geringsten werden dieselben Vorurteile gegenüber Italienern geteilt. Das spiegelbildliche Muster ergibt sich für die Bewusstseinswerte, wobei hier die Unterschiede in Bezug auf die Zielgruppe der Vorurteile weniger deutlich sind. Auffallend ist hier vor allem: Dieselben Vorurteile werden am wenigsten als fremdenfeindlich beurteilt, wenn sie sich gegen Flüchtlinge richten.

Die Vorurteile gegenüber national markierten Gruppen (Türken und Italiener) finden demnach weniger Zustimmung und werden stärker als fremdenfeindlich bewertet als Vorurteile gegenüber Muslimen und Geflüchteten. Im Kontext der aktuellen Fluchtbewegungen steht dabei der Befund, dass Vorurteile gegenüber Geflüchteten den höchsten Grad der Subtilität aufweisen: Sie finden die meiste Zustimmung und werden am wenigsten als fremdenfeindlich bewertet. Es zeigt sich also, dass die Subtilität eines Vorurteils auch von der Zielgruppe abhängt, gegen die diese gerichtet sind und dabei auch die konkrete Gruppenmarkierung eine Rolle spielt – selbst wenn Gruppen sich sogar überschneiden (wie Flüchtlinge, Türken und Muslime).

Abbildung 4: Mittlere Zustimmungswerte und Bewusstseinswerte in Abhängigkeit von der Zielgruppe des Vorurteils im Hinblick auf die für alle Befragten konstanten Vorurteilsitems



Ergebnisse auf Grundlage einer Datenzwischenlieferung, Werte ungewichtet, spätere Ergebnisse können abweichen.

Insgesamt lassen die Ergebnisse der Analysen der randomisierten, systematisch variierten Vorurteilsitems sowie die Analysen der für alle Befragten konstanten Vorurteilsitems wertvolle Rückschlüsse dahingehend zu, was die Subtilität eines Vorurteils ausmacht, wie diese empirisch erfasst werden kann und durch welche Eigenschaften sie bestimmt wird.

Die Dissoziation von Zustimmung und Bewusstsein, also inwieweit bestimmte Vorurteilsstatements Zustimmung erhalten und inwieweit sie als fremdenfeindlich bewerten zeigt deutlich: Erhöhte Zustimmungswerte zu bestimmten Vorurteilen gehen auch mit einem geringeren Bewusstsein für den fremdenfeindlichen Gehalt dieser Vorurteile einher. Die Zustimmungswerte können dabei als Indikator für die aktive Verbreitung dieser Vorurteile dienen, das Bewusstsein als Indikator für die soziale Norm dessen, welche Vorurteile in unserer Gesellschaft überhaupt also solche wahrgenommen und als fremdenfeindlich identifiziert werden. Je subtiler also ein Vorurteil ist, desto mehr unterwandert es einerseits dominante soziale Normen der Ablehnung von Fremdenfeindlichkeit und desto breiter stößt es andererseits in der Gesellschaft auf Zustimmung.

Darüber hinaus zeigt die systematische Variation der Eigenschaften der Vorurteilsstatements nach sprachlicher Formulierungsweise, Topos und Gruppe, dass diese in der Tat sowohl die Zustimmung als auch das Bewusstsein für den fremdenfeindlichen Gehalt ebendieser bestimmt. Das

spezifische Framing des im Kern gleich bleibenden Vorurteils beeinflusst somit den Grad der Subtilität der Vorurteile. Als am subtilsten stellten sich in unseren Analysen dabei benevolent-pateralistisch formulierte Vorurteile, Vorurteile, die sich auf den Topos Kultur beziehen, und Vorurteile, die sich gegen Muslime richten, heraus. Auf Grundlage der Analysen der für alle Befragten konstanten Vorurteilsitems zeigt sich darüber hinaus, dass Vorurteile gegenüber Flüchtlingen am stärksten akzeptiert werden und am wenigsten als fremdenfeindlich wahrgenommen werden.

Diese Ergebnisse sind auch im Kontext des aktuellen medialen, gesellschaftlichen und politischen Diskurses zu Flucht und Migration und in Zeiten, in denen rechtspopulistische Parteien in Deutschland und Europa vor allem mit zuwanderungsfeindlichen Thesen in der Gesellschaft Gehör finden, relevant. Sie machen deutlich, dass Vorurteile in ganz unterschiedlicher Form transportiert werden können und dass auch bestimmte rhetorische Strategien dazu führen können, dass Vorurteile zum einem weniger leicht als solche identifiziert und als fremdenfeindlich markiert werden und andererseits leichter auf Zustimmung stoßen. Das spezifische Framing kann also auch zur ‚Verschleierung‘ des fremdenfeindlichen Kerns des Vorurteils dienen.

### **2.3. Die Subtilität des eigenen Vorurteils – Wie (un)bewusst sind sich Personen ihrer eigenen Vorurteile?**

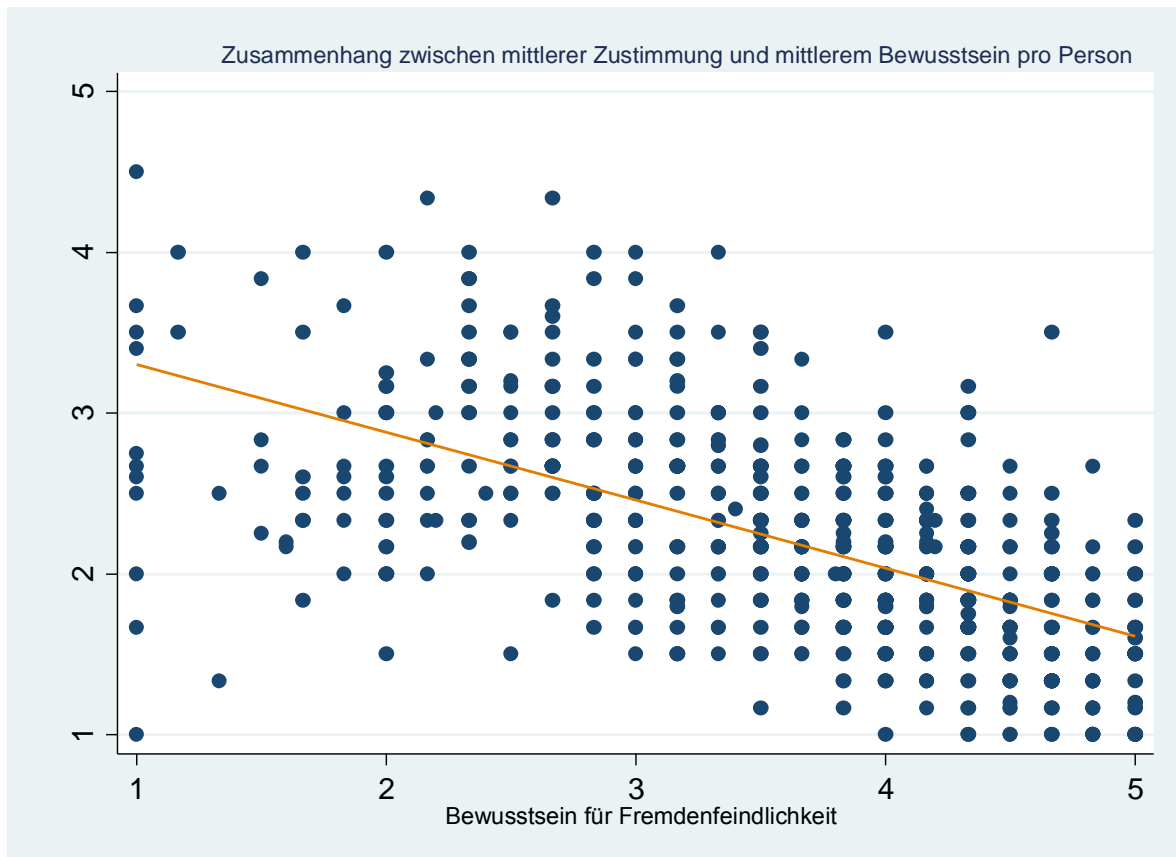
Der vorangehend aufgezeigte Zusammenhang zwischen der Zustimmung, die ein Vorurteilsstatement im Mittel erhält, und dem Grad, mit dem ein Vorurteil im Mittel als fremdenfeindlich eingestuft wird, legt nahe, dass Sensibilisierung und Bewusstseins-schaffung für Fremdenfeindlichkeit eine hilfreiche Methode zum Abbau insbesondere von subtilen Formen von Vorurteilen sein könnte. Um dies zu untersuchen, ist es notwendig, den individuellen Zusammenhang zwischen Zustimmung zu Vorurteilen und der Bewertung eben dieser als fremdenfeindlich (Bewusstsein) innerhalb der einzelnen Befragten zu untersuchen.

Zunächst wurde hierfür für jede befragte Person die mittlere Zustimmung für die sechs Vorurteilsitems berechnet, die jede\*r Befragte bewerten musste. Dann wurde pro Person das mittlere Bewusstsein kalkuliert, also wie stark der\*die Befragte dieselben Vorurteilsitems als fremdenfeindlich bewertet. Die Korrelation zwischen mittlerem Bewusstsein und mittlerer Zustimmung betrug in der Stichprobe  $-0.59$ , was einen mittelstarken, negativen Zusammenhang zwischen den beiden Konstrukten aufzeigt. Das bedeutet einerseits, dass sich tendenziell Personen, die die Vorurteile im Mittel eher ablehnen (niedrigere Zustimmung), der Fremdenfeindlichkeit derselben Aussagen auch eher bewusst sind (höheres Bewusstsein). Umgekehrt beurteilen Personen, die den Vorurteilen eher zustimmen (höhere Zustimmung), die Aussagen weniger stark als fremdenfeindlich (niedrigeres Bewusstsein). Andererseits deutet die lediglich mittlere Stärke des Zusammenhangs aber auch darauf hin, dass es durchaus Personen gibt, die von diesem Muster des Zusammenhangs abweichen. Das sind zum einen Personen, die den Vorurteilen im Mittel eher zustimmen (höhere Zustimmung) und sich auch der Fremdenfeindlichkeit dieser Vorurteile bewusst sind (höheres Bewusstsein), sowie solche Personen, die die Aussagen zwar ablehnen (niedrigere Zustimmung), aber sie dennoch nicht als fremdenfeindlich beurteilen (niedrigeres Bewusstsein). Der Zusammenhang zwischen Zustimmung und Bewusstsein innerhalb von Personen ist also nicht so geradlinig, wie es vielleicht zu erwarten wäre. Anhand eines Streudiagramms (vgl. Abbildung 5) kann dies noch einmal veranschaulicht werden. Es zeigt zum einen den tendenziell negativen Zusammenhang zwischen der mittleren Zustimmung und dem mittleren Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit pro Person (in Bezug auf alle sechs Vorurteilsitems) auf. Zum anderen verdeutlicht es



auch, dass in der Stichprobe einige Personen von diesem Zusammenhang abweichen: Es gibt demnach Personen, die die Vorurteile im Mittel zwar eher ablehnen, sich aber der Fremdenfeindlichkeit dieser Aussagen nicht bewusst sind, sowie ebenfalls Personen, die Vorurteilen zustimmen, ihre eigene Einstellungen gleichzeitig aber auch eher als fremdenfeindlich beurteilen.

Abbildung 5: Zusammenhang zwischen mittlerer Zustimmung und mittlerem Bewusstsein pro Person in Bezug auf die für alle Befragten konstanten Vorurteilsitems insgesamt ( $r = -.59$ )



Ergebnisse auf Grundlage einer Datenzwischenlieferung, Werte ungewichtet, spätere Ergebnisse können abweichen.

Auf Grundlage des Zusammenhangs zwischen mittlerer Zustimmung und mittlerem Bewusstsein lässt sich eine Kategorisierung entwickeln, die sich aus den vier möglichen unterschiedlichen Konfigurationen der beiden Variablen, d.h. aus mittlerer Zustimmung (hoch/niedrig) und mittlerem Bewusstsein (hoch/niedrig) ergeben (vgl. Abbildung 6).

Diese Kategorisierung lässt wertvolle Rückschlüsse dahingehend zu, für welche Personen Sensibilisierung und Bewusstseinschaffung in Bezug auf Vorurteile besonders sinnvoll sein könnte. Zunächst einmal ist vor allem die Gruppe von Personen (Typ 2) offensichtlich, die Vorurteilen eher zustimmt, diese aber nicht als fremdenfeindlich wahrnimmt oder diese (vielleicht auch zum Selbstschutz) nicht als solche definiert. Für diesen Typ könnte Sensibilisierung für Fremdenfeindlichkeit – auch in Abhängigkeit davon, inwiefern es mit den persönlichen Wertvorstellungen kollidiert, Vorurteile zu vertreten (vgl. Kapitel 2.5.) – dazu beitragen, die Zustimmung dieser Personen zu diesen Vorurteilen zu reduzieren. Über den Faktor des Bewusstseins für Fremdenfeindlichkeit lässt sich von dieser Gruppe der Typ abgrenzen, der ebenfalls Vorurteilen eher zustimmt, aber auch ein hohes Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit aufweist (Typ 4). Für diese Personen scheint es dementsprechend keinen inneren Widerspruch zu erzeugen, die Einstellungen, die sie

selbst vertreten, als fremdenfeindlich zu bezeichnen. Auf der anderen Seite ist unter denjenigen, bei denen Vorurteile in geringerem Maße Zustimmung finden, die Gruppe von Personen auffallend, die Vorurteilen zwar eher weniger zustimmt, aber diese andererseits nicht als solche erkennt (Typ 1). Personen dieser Gruppe vertreten Vorurteile zwar selbst aktiv nur in geringem Maß, identifizieren diese aber – im Gegensatz zu Typ 3 – nicht als fremdenfeindlich und sanktionieren diese dementsprechend gegebenenfalls auch nicht. Potentiell bilden sie somit ein schweigendes Publikum und bereiten einen Resonanzraum für diejenigen, die Vorurteile aktiv vertreten (Typ 2 und Typ 4).

Abbildung 6: Kategorisierung von Personen in Abhängigkeit von mittlerer Zustimmung und mittlerem Bewusstsein

	<b>Niedriges Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit</b> ( $<3$ )	<b>Hohes Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit</b> ( $\geq 3$ )
<b>Niedrige Zustimmung</b> ( $<3$ )	Typ 1: Unreflektiert Vorurteilsfreie	Typ 3: Reflektiert Vorurteilsfreie
<b>Hohe Zustimmung</b> ( $\geq 3$ )	Typ 2: Unbewusste Vorurteilsträger	Typ 4: Bewusste Vorurteilsträger

Betrachtet man nun empirisch das Auftreten dieser Typen in der Stichprobe, so ergeben sich in Bezug auf die sechs konstanten Vorurteilsitems insgesamt, sowie in der getrennten Betrachtung der Items, die sich auf Flüchtlinge sowie auf Italiener beziehen, unterschiedliche Häufigkeitsverteilungen der vier Personentypen (vgl. Tabelle 3). In Bezug auf die Bewertung der Vorurteilsitems insgesamt und der Vorurteilsitems, die sich nur auf Italiener beziehen, offenbart sich bei der Verteilung ein ähnliches Muster. Die Mehrheit der Personen fällt dabei in Typ 3 der reflektiert Vorurteilsfreien: Diese Vorurteile werden also von einem Großteil der Befragten im Mittel eher abgelehnt und eher als fremdenfeindlich markiert. Ein durchaus relevanter Anteil von 13.0 Prozent bzw. 15.2 Prozent fällt dabei auch unter den Typus der unreflektiert Vorurteilsfreien, die diese Vorurteile zwar nicht aktiv vertreten, aber sie dennoch nicht als fremdenfeindlich markieren. Ein relativ geringer Anteil von Personen fällt bei den auf Italiener bezogenen Vorurteilen in den Typus der bewussten Vorurteilsträger sowie den der unbewussten Vorurteilsträger. Bei den Vorurteilsitems insgesamt fällt ein Anteil von rund 8.0 Prozent unter den Typus der unbewussten Vorurteilsträger. Hinsichtlich der auf Flüchtlinge bezogenen Vorurteile ergibt sich eine etwas breitere Verteilung der Typen. Hier fällt immer noch rund die Hälfte der Befragten in die Gruppe derjenigen, die diesen Vorurteilen eher weniger zustimmt und sich gleichzeitig der Fremdenfeindlichkeit ebendieser eher bewusst ist. Knapp ein Viertel der Personen gehört hierbei aber auch zum Typ des bewussten Vorurteilsträgers und ein Anteil von ca. 17.6 Prozent fällt in die Kategorie des unbewussten Vorurteilsträgers. Der kleinste Anteil der Personen entfällt hier auf den Typ der unreflektiert Vorurteilsfreien. Aus der insgesamt breiteren Verteilung der Zustimmungswerte und Bewusstseinswerte zu Vorurteilen gegenüber Flüchtlingen ergibt sich somit auch eine breitere Verteilung der unterschiedlichen Typen. Der im Vergleich höhere Anteil der unbewussten Vorurteilsträger zeigt hier einerseits ein Potential für den Abbau von Vorurteilen durch Sensibilisierung und Bewusstseinsaufklärung auf. Andererseits zeigt der erhöhte Anteil derjenigen, die Vorurteile gegenüber Flüchtlingen teilen und diese durchaus auch selbst als fremdenfeindlich betrachten (Typ

4), dass Fremdenfeindlichkeit in Bezug auf die Gruppe der Geflüchteten im Kontext des aktuellen gesellschaftlichen Migrationsdiskurses teilweise so salonfähig geworden ist, dass sie das eigene positive Selbstbild nicht zu gefährden scheint.

Tabelle 3: Verteilung der Personentypen in Bezug auf die Vorurteilsitems insgesamt und getrennt in Bezug auf die Vorurteilsitems zu Flüchtlingen sowie Italienern

		Absolute Häufigkeit	Angaben in Prozent
<b>Vorurteilsitems insgesamt</b>	Typ 1: Unreflektiert Vorurteilsfreie	87	13.04
	Typ 2: Unbewusste Vorurteilsträger	53	7.95
	Typ 3: Reflektiert Vorurteilsfreie	492	73.76
	Typ 4: Bewusste Vorurteilsträger	35	5.25
		667	100.00
<b>Vorurteilsitems zu Flüchtlingen</b>	Typ 1: Unreflektiert Vorurteilsfreie	37	5.56
	Typ 2: Unbewusste Vorurteilsträger	117	17.57
	Typ 3: Reflektiert Vorurteilsfreie	350	52.55
	Typ 4: Bewusste Vorurteilsträger	162	24.32
		666	100.00
<b>Vorurteilsitems zu Italienern</b>	Typ 1: Unreflektiert Vorurteilsfreie	100	15.17
	Typ 2: Unbewusste Vorurteilsträger	33	5.01
	Typ 3: Reflektiert Vorurteilsfreie	508	77.09
	Typ 4: Bewusste Vorurteilsträger	18	2.73
		668	100.00

Ergebnisse auf Grundlage einer Datenzwischenlieferung, Werte ungewichtet, spätere Ergebnisse können abweichen.

Die vorangehenden Analysen konnten deutlich machen, wie Zustimmung zu Vorurteilen und das Erkennen ihrer Fremdenfeindlichkeit (Bewusstsein) auf intrapersonaler Ebene miteinander assoziiert sind. Hierbei zeigt sich, dass durch die zweidimensionale Verortung von Personen anhand von Zustimmung und Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit in Bezug auf dieselben Vorurteilsstatements die potentiellen Zielgruppen für bewusstseinsschaffende Maßnahmen spezifischer identifiziert werden können. Insbesondere diejenigen Personen, die ein geringes Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit aufweisen, sind hierbei relevant. Das sind einerseits Personen, die Vorurteilen stärker zustimmen, sich aber gleichzeitig des fremdenfeindlichen Gehalts dieser nicht bewusst sind, sowie Personen, die Vorurteilen zwar nicht zustimmen, diese aber auch nicht als fremdenfeindlich erkennen. Vor allem bei subtileren Formen von Vorurteilen – also Vorurteilen, die

insgesamt wenig als solche erkannt und die in stärkerem Maße Zustimmung erfahren –, auf die Maßnahmen zum Vorurteilsabbau daher besonders abzielen, scheint die Kategorisierung von Personen anhand ihrer Zustimmung und ihres Bewusstseins für Fremdenfeindlichkeit besonders sinnvoll. Hier ergibt sich eine breitere Verteilung dieser vier Personengruppen, wie anhand der Vorurteile gegenüber Geflüchteten gezeigt werden konnte.

#### **2.4. Zustimmung und Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit nach sozio-demographischen Angaben und Parteipräferenz der Befragten**

In Bezug auf die Verbreitung von Vorurteilen werden in Bevölkerungsumfragen immer wieder auch sozial-strukturelle Merkmale als Erklärungsfaktoren herangezogen. Auch im Hinblick auf Methoden des Vorurteilsabbaus ist es an dieser Stelle von Interesse, zu untersuchen, inwieweit sich Unterschiede zwischen unterschiedlichen soziodemographischen Gruppen in Bezug auf die zentralen abhängigen Variablen der Zustimmung und des Bewusstseins für Fremdenfeindlichkeit ergeben. Als relevante soziodemographische Merkmale werden an dieser Stelle Geschlecht, Alter, Bildungsabschluss, Erwerbsstatus, Haushaltseinkommen, und Wohnort (Ost/West) berücksichtigt (vgl. Tabelle 4). Darüber hinaus werden die Zustimmungswerte und Bewusstseinswerte nach der angegebenen Parteipräferenz (Sonntagsfrage) untersucht (vgl. Tabelle 5). Betrachtet werden an dieser Stelle die sechs Vorurteilsitems, die von allen Befragten beantwortet wurden und die sich auf Italiener und auf Flüchtlinge beziehen (vgl. Kapitel 2.2. b). Zustimmung und Bewusstsein werden hier zum einen in Bezug auf diese Vorurteilsitems insgesamt betrachtet und zum anderen separat für die Items zu Flüchtlingen und Italienern. Die durchschnittlichen Werte sowohl für die Zustimmung als auch für das Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit liegen bei der Zielgruppe Flüchtlinge deutlich über denen mit der Zielgruppe Italiener (vgl. hierzu auch Tabelle 2). So liegt der Mittelwert für Vorurteile gegenüber Flüchtlingen 1.02 Skalenpunkte über dem für Vorurteile gegenüber Italienern. Das mittlere Bewusstsein für die Fremdenfeindlichkeit der Aussagen unterscheidet sich zwischen den beiden Gruppen nicht ganz so deutlich, wobei die Items zu Italienern um 0.31 Skalenpunkte stärker als fremdenfeindlich eingestuft werden als die zu Flüchtlingen.

Hinsichtlich des Merkmals Geschlecht ergeben sich nur geringe Unterschiede in Bezug auf die Mittelwerte der Zustimmung zu den Vorurteilsitems insgesamt sowie getrennt für die Items zu Flüchtlingen und Italienern. Insgesamt ist lediglich das Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit bei Frauen etwas höher ausgeprägt als bei Männern. Der Unterschied zwischen ost- und westdeutschen Befragten in Bezug auf Zustimmung und das Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit fällt ebenfalls sehr gering aus: Tendenziell stimmen Personen aus den westlichen Bundesländern den Vorurteilen – insgesamt sowie in der getrennten Untersuchung von Vorurteilen zu Italienern und zu Flüchtlingen – etwas weniger zu und beurteilen sie etwas stärker als fremdenfeindlich, als es Personen aus den neuen Bundesländern tun.

Betrachtet man die Zustimmungswerte und Bewusstseinswerte im Abhängigkeit vom Alter der Befragten, so zeigt sich in Bezug auf die Vorurteilsitems insgesamt und vor allem in Bezug auf die Items zu Flüchtlingen ein deutlicher, graduell erscheinender Alterseffekt: Die jüngeren Befragten der 18 bis 29-Jährigen stimmen den Items in geringerem Maße zu und beurteilen die Vorurteile in höherem Maße als fremdenfeindlich (Bewusstsein) als die älteren Befragten der über 60-Jährigen. In Bezug auf die Vorurteile gegenüber Flüchtlingen unterscheiden sich die Mittelwerte zwischen den Unter-30-Jährigen und den Über-60-Jährigen besonders deutlich – die jüngeren Befragten zeigen eine um rund einen halben Skalenpunkt geringere Zustimmung und beurteilen die Vorurteile ebenfalls um rund einen halben Skalenpunkt stärker als fremdenfeindlich.

Hinsichtlich des formalen Bildungsabschlusses zeigt sich sowohl insgesamt als auch getrennt betrachtet für die Items zu Italienern und Flüchtlingen ein ähnliches Bild. Je höher der formale Bildungsabschluss, desto geringer der durchschnittliche Wert der Zustimmung zu Vorurteilen und umso stärker werden die Vorurteile als fremdenfeindlich beurteilt. Der Unterschied zwischen Personen mit Hauptschlussabschluss und solchen mit Abitur oder Fachhochschulreife beträgt sowohl bei der Zustimmung zu Vorurteilen gegenüber Italienern als auch bei Vorurteilen gegenüber Flüchtlingen ungefähr 0.5 Skalenpunkte. Auch die Mittelwerte des Bewusstseins für Fremdenfeindlichkeit unterscheiden sich stark zwischen den Bildungsgruppen. So liegt der Durchschnittswert des Bewusstseins bezüglich der Gruppe der Italiener bei Personen mit Fachhochschulreife und Abitur 1.17 Skalenpunkte über dem Wert der Personen mit Hauptschulabschluss, bei dem Bewusstsein bezüglich der Fremdenfeindlichkeit der Aussagen zu Flüchtlingen beträgt der Unterschied immer noch 0.63 Skalenpunkte. Dieser Trend ergibt sich auch in Bezug auf die Vorurteilsitems insgesamt, wobei vor allem der Unterschied hinsichtlich des Bewusstseins für Fremdenfeindlichkeit besonders deutlich ist: Personen mit Abitur beurteilen Items um rund 0.9 Skalenpunkte stärker als fremdenfeindlich als Personen mit einem Hauptschulabschluss. Bildung zeigt sich also auf Grundlage der bisherigen Stichprobe in der Tat als Puffer gegen Vorurteile: Eine höhere formale Bildung geht mit einer geringeren Akzeptanz von Vorurteilen und einem höheren Bewusstsein für deren fremdenfeindlichen Gehalt einher.

Der Erwerbsstatus hingegen hat lediglich einen geringen Einfluss auf die Zustimmung sowie das Bewusstsein bezüglich der Vorurteile, was sich auch aus der heterogenen Zusammensetzung der Gruppe der Nichterwerbstätigen (bspw. Student\*innen, Rentner\*innen, Arbeitssuchende) ergibt. Deutlich ausgeprägter sind dagegen die Unterschiede zwischen den einzelnen Einkommensstufen, wobei diese wahrscheinlich zum Teil auch mit dem Effekt der formalen Bildungsabschlüsse zusammenhängen. In Einklang mit der These der Relativen Deprivation zeigt sich mit einem höheren verfügbaren Nettoeinkommen eines Haushaltes eine geringere mittlere Zustimmung zu den Vorurteilsitems – sowohl hinsichtlich der Vorurteilsitems insgesamt, als auch bei der getrennten Betrachtung der Items zu Italienern und Flüchtlingen. So beträgt der Unterschied zwischen der durchschnittlichen Zustimmung zu Vorurteilen gegenüber Italienern zwischen der niedrigsten und der höchsten Einkommensgruppe 0.35 Skalenpunkte. Der Effekt des Haushaltseinkommens verringert sich bei Vorurteilen gegenüber Flüchtlingen zwar etwas, der Unterschied zwischen der höchsten und niedrigsten Einkommensgruppe beträgt aber immer noch 0.27 Skalenpunkte. Hinsichtlich des Bewusstseins für Fremdenfeindlichkeit ergibt sich der spiegelbildliche Effekt: Personen der höchsten Einkommensgruppe bewerten die Vorurteilsitems insgesamt um 0.37 Skalenpunkte stärker als fremdenfeindlich, als es Personen der niedrigsten Einkommensgruppe tun, wobei dieser Unterschied im Bewusstsein für die Fremdenfeindlichkeit bei Vorurteilen gegenüber Italienern deutlicher ist als bei Vorurteilen, die gegen Flüchtlinge gerichtet sind.

Tabelle 4: Mittlere Zustimmungswerte und mittlere Bewusstseinswerte in Bezug auf die Vorurteilsitems nach soziodemographischen Merkmalen der Befragten

<b>Soziodemographie</b>						
	Zustimmung	Bewusstsein	Zustimmung	Bewusstsein	Zustimmung	Bewusstsein
	Items gesamt	Items Gesamt	Items Italiener	Items Italiener	Items Flüchtlinge	Items Flüchtlinge
	Mittelwert (SD)	Mittelwert (SD)	Mittelwert (SD)	Mittelwert (SD)	Mittelwert (SD)	Mittelwert (SD)
<b>Insgesamt</b>	2.19 (.66)	3.63 (.93)	1.67 (.69)	3.79 (1.06)	2.69 (.83)	3.48 (.94)
<b>Alter</b>						
18 – 29 Jahre	1.98 (.64)	3.93 (.70)	1.63 (.65)	4.04 (.76)	2.34 (.86)	3.82 (.73)
30 – 45 Jahre	2.10 (.63)	3.60 (.86)	1.61 (.63)	3.78 (.97)	2.58 (.88)	3.42 (.88)
46 – 60 Jahre	2.23 (.62)	3.73 (.91)	1.69 (.66)	3.92 (1.04)	2.75 (.74)	3.56 (.91)
Über 60 Jahre	2.32 (.69)	3.4 (1.03)	1.73 (.79)	3.55 (1.22)	2.87 (.80)	3.25 (1.05)
<b>Geschlecht</b>						
Mann	2.16 (.65)	3.56 (.94)	1.67 (.69)	3.73 (1.09)	2.66 (.86)	3.41 (.94)
Frau	2.22 (.66)	3.71 (.90)	1.68 (.70)	3.86 (1.03)	2.72 (.81)	3.55 (.93)
<b>Bildungsabschluss</b>						
Hauptschule	2.58 (.68)	2.98 (.88)	2.05 (.84)	2.92 (1.07)	3.06 (.78)	3.05 (.83)
Realschule	2.36 (.63)	3.4 (.96)	1.78 (.69)	3.57 (1.15)	2.94 (.82)	3.25 (.99)
Abitur	2.01 (.60)	3.88 (.81)	1.53 (.58)	4.09 (.87)	2.47 (.78)	3.68 (.87)
<b>Erwerbsstatus</b>						
Erwerbstätig	2.18 (.64)	3.66 (.89)	1.66 (.64)	3.85 (.99)	2.70 (.86)	3.49 (.92)
Nicht Erwerbstätig	2.28 (.68)	3.48 (1.00)	1.76 (.77)	3.63 (1.16)	2.77 (.83)	3.33 (1.01)
<b>Einkommen des Haushalts</b>						
Bis 1500€	2.43 (.79)	3.40 (.97)	1.90 (.83)	3.49 (1.11)	2.90 (.93)	3.31 (.98)
1500€ - 2500€	2.25 (.66)	3.60 (.90)	1.75 (.74)	3.71 (1.06)	2.73 (.82)	3.50 (.91)
2500€ - 4000€	2.11 (.58)	3.66 (.92)	1.6 (.58)	3.85 (1.03)	2.62 (.83)	3.48 (.96)
über 4000€	2.09 (.63)	3.77 (.88)	1.55 (.61)	4.01 (.96)	2.63 (.79)	3.56 (.91)
<b>Wohnort Ost/West</b>						
Ost	2.28 (.74)	3.49 (1.04)	1.77 (.73)	3.66 (1.17)	2.73 (.89)	3.35 (1.02)
West	2.14 (.60)	3.68 (.88)	1.63 (.66)	3.84 (1.02)	2.66 (.80)	3.53 (.90)

Ergebnisse auf Grundlage einer Datenzwischenlieferung, Werte ungewichtet, spätere Ergebnisse können abweichen

Auffällige Unterschiede ergeben sich hinsichtlich der angegebenen Parteipräferenz der Befragten, die mit der Sonntagsfrage erhoben wurde (vgl. Tabelle 5). Dies ist auch dahingehend interessant, als dass sich Migration und Flucht vor allem im vergangenen Jahr zu den zentralen Themen entwickelt haben, entlang derer sich die Parteien positionieren und wahrgenommen werden. Die Ergebnisse im Hinblick auf die Zustimmung zu Vorurteilen und dem Bewusstsein für Fremdenfeind-

lichkeit entsprechen dabei dem Links-Rechts-Schema. So liegen die geringsten Zustimmungswerte zu Vorurteilen insgesamt sowie getrennt zu Italienern und Flüchtlingen bei Personen, die Die Linke und Bündnis 90/Die Grünen wählen würden, wohingegen potentielle Wähler\*innen der AfD die höchsten Zustimmungswerte aufweisen. Der Unterschied bei den Zustimmungswerten zwischen Personen, die Die Linke präferieren, und denen, die am nächsten Sonntag ihre Stimme der AfD geben würden, beträgt bei Vorurteilen gegenüber Italienern 0.64 Skalenpunkte und bei Vorurteilen gegenüber Flüchtlingen sogar 1.23 Skalenpunkte. Auch die durchschnittlichen Zustimmungswerte der Personen mit einer Präferenz für CDU/CSU und SPD reihen sich in das Links-Rechts-Schema ein und liegen somit zwischen den Werten von Personen, die einerseits Die Linke oder Bündnis 90/Die Grünen präferieren, und denen, die andererseits der AfD ihre Stimme geben würden. Die mittleren Zustimmungswerte der potentiellen Nichtwähler\*innen liegen zwischen denjenigen der Personen, die CDU/CSU und denen, die die AfD wählen würden. Genau diametral verteilen sich die Bewusstseinswerte nach Parteipräferenz: Personen, die die Grünen bzw. Die Linke präferieren, beurteilen die Aussagen am stärksten als fremdenfeindlich, während Personen, die die AfD bevorzugen, dies am geringsten tun. Die Bewusstseinswerte der Nichtwähler\*innen liegen erneut zwischen den Personen mit AfD- und CDU/CSU-Präferenz. Die Positionierung der Gruppe der Nichtwähler\*innen hinsichtlich der Zustimmungswerte zu Vorurteilen und dem Grad, mit dem sie diese als fremdenfeindlich beurteilen, zwischen den Personen, die der CDU/CSU und der AfD ihre Stimme geben würden, ist vor allem im Hinblick auf das Mobilisierungspotential dieser Gruppe ein interessanter Befund, insbesondere in Zeiten, in denen Migration das zentrale Thema des politischen Diskurses ist. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass individuelle Vorurteile vor allem aktuell, da sich Parteien insbesondere mit ihren Positionen zu Migration und Flucht profilieren, ein zentraler Prädiktor für die Wahlentscheidung sein könnten.

Tabelle 5: Mittlere Zustimmungswerte und mittlere Bewusstseinswerte in Bezug auf die Vorurteilsitems nach Parteipräferenz der Befragten

<b>Parteipräferenz</b>						
	Zustimmung	Bewusstsein	Zustimmung	Bewusstsein	Zustimmung	Bewusstsein
	Items gesamt	Items Gesamt	Items Italiener	Items Italiener	Items Flüchtlinge	Items Flüchtlinge
	Mittelwert (SD)	Mittelwert (SD)	Mittelwert (SD)	Mittelwert (SD)	Mittelwert (SD)	Mittelwert (SD)
<b>Insgesamt</b>	2.19 (.66)	3.63 (.93)	1.67 (.69)	3.79 (1.06)	2.69 (.83)	3.48 (.94)
<b>Sonntagsfrage</b>						
CDU/CSU (n=156)	2.23 (.62)	3.59 (.90)	1.73 (.73)	3.79 (1.02)	2.72 (.77)	3.41 (.91)
SPD (n=133)	2.05 (.59)	3.80 (.77)	1.60 (.63)	3.97 (.90)	2.52 (.73)	3.64 (.79)
Bündnis90/Die Grünen (n=81)	1.96 (.55)	4.09 (.64)	1.48 (.54)	4.28 (.75)	2.41 (.70)	3.90 (.71)
Die Linke (n=51)	1.98 (.67)	3.96 (.84)	1.47 (.54)	4.11 (.92)	2.44 (.87)	3.81 (.83)
FDP (n=27)	2.10 (.56)	3.51 (1.03)	1.51 (.56)	3.75 (1.20)	2.70 (.74)	3.26 (1.07)
AfD (n=27)	2.84 (.69)	2.73 (.92)	2.11 (.83)	3.12 (1.25)	3.64 (.96)	2.33 (.94)
Eine andere Partei (n=22)	2.29 (.60)	3.45 (1.18)	1.67 (.63)	3.56 (1.31)	2.88 (.78)	3.33 (1.14)
Würde nicht wählen (n=49)	2.58 (.69)	3.13 (.89)	2.00 (.67)	3.15 (1.11)	3.10 (.87)	3.09 (.91)

Ergebnisse auf Grundlage einer Datenzwischenlieferung, Werte ungewichtet, spätere Ergebnisse können abweichen

Insgesamt deckt der Vergleich der Zustimmung- und Bewusstseinswerte entlang soziodemographischer Merkmale der Befragten auf, in welchen Gruppen Vorurteile insbesondere auf Zustimmung stoßen und die Sensibilität für Fremdenfeindlichkeit eher gering ist. Hervorzuheben sind an dieser Stelle vor allem der Bildungseffekt und der Alterseffekt. Die geringere Zustimmung zu Vorurteilen und das stärkere Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit unter jüngeren Personen deuten auf eine positive Wirkung eines Aufwachsens mit der Realität einer Migrationsgesellschaft und auch mit der Forderung nach Gleichberechtigung unterschiedlicher Gruppen (wie etwa durch die Einführung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes) hin. Die geringere Zustimmung zu Vorurteilen und erhöhtes Bewusstsein für deren fremdenfeindlichen Gehalt unter Personen mit Abitur macht deutlich, dass Bildung tatsächlich eine wichtige Ressource und einen Schutzfaktor gegenüber Vorurteilen darstellt.

## **2.5. Persönlichkeitsmerkmale als Determinanten von Vorurteilen: Zusammenhang mit Zustimmung und Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit**

Neben soziodemographischen Merkmalen ist auch die Untersuchung verschiedener Persönlichkeitsmerkmale als Determinanten von Zustimmung zu Vorurteilen und dem Erkennen von Vorurteilen als solche von Interesse. In der sozialpsychologischen Forschung sind eine Vielzahl von Persönlichkeitskonstrukten herausgearbeitet worden, die im Zusammenhang mit Vorurteilen von Bedeutung sind. Als die für diese Erhebung am wichtigsten erachteten Konstrukte wurden dabei egalitäre Werte (objektiver Egalitarismus) und egalitäres Selbstbild (subjektiver Egalitarismus), soziale Dominanzorientierung, protestantische Arbeitsethik, die internale und externale Motivation Vorurteile zu vermeiden, Kontakt zu Migrant\*innen sowie die Wahrnehmung dieses Kontakts als positiv oder negativ (Kontaktvalenz) inkludiert. Die Korrelationen (vgl. Tabelle 6) stellen dabei den Zusammenhang der erhobenen Persönlichkeitsmerkmale untereinander sowie im Zusammenhang mit den mittleren Zustimmung- und Bewusstseinswerten zu den Vorurteilsitems insgesamt und getrennt für die Vorurteile zu Flüchtlingen und Italienern dar.

Insgesamt zeigt sich ein mittelstarker, negativer Zusammenhang zwischen der Zustimmung zu den Vorurteilen und dem Erkennen dieser Vorurteile als solche (vgl. hierzu auch Kapitel 2.3.): Personen mit einem höheren Bewusstsein für Vorurteile stimmen diesen tendenziell auch seltener zu. Das Bewusstsein für Vorurteile ist somit ein wichtiger Faktor für die Zustimmung bzw. Ablehnung fremdenfeindlicher Einstellungen. In der sozialpsychologischen Forschung konnte zudem aufgezeigt werden, dass die Zustimmung zu egalitären Werten mit einer geringeren Zustimmung zu Vorurteilen einhergeht, wobei sich subjektiver und objektiver Egalitarismus voneinander unterscheiden lassen (Monteith und Walters 1998). Der subjektive Egalitarismus ist auf das egalitäre Selbstkonzept einer Person bezogen und erfasst, wie wichtig das Einsetzen für die Gleichberechtigung aller gesellschaftlichen Gruppen für das Selbstbild einer Person ist. Der objektive Egalitarismus umfasst die Zustimmung zu Forderungen nach Gleichberechtigung, Gleichstellung und Unterstützung von Schwächeren innerhalb der Gesellschaft. Die Zustimmung zu egalitären Werten sollte neben einer Verringerung der Zustimmung zu Vorurteilen auch für das Bewusstsein, also die Sensibilität für Fremdenfeindlichkeit, von Bedeutung sein. Die sich aus den Daten ergebenden Korrelationen unterstützen diese Hypothese. Es zeigt sich in der Tat, dass subjektiver wie objektiver Egalitarismus mit geringeren Zustimmungswerten zu den Vorurteilsitems sowie einem höheren Bewusstsein für deren fremdenfeindlichen Inhalt zusammen hängen. Dies gilt für sowohl für die Vorurteilsitems insgesamt, als auch gleichermaßen für die Vorurteile gegenüber Flüchtlingen wie Italienern, wenn diese getrennt betrachtet werden. Während egalitäre



Werte gemeinhin mit geringeren Zustimmungsraten zu Vorurteilen in Verbindung stehen, hat sich die soziale Dominanzorientierung einer Person als ein wichtiger Prädiktor für erhöhte Zustimmungsraten zu Vorurteilen herausgestellt (Pratto et al. 1994). Die soziale Dominanzorientierung erfasst eine individuelle Werteorientierung, die repräsentiert, inwieweit eine Person Hierarchien zwischen verschiedenen Gruppen innerhalb einer Gesellschaft befürwortet. Personen mit hoher sozialer Dominanzorientierung lehnen eine Gleichstellung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen eher ab. Auch hier zeigt die Korrelationsanalyse den erwarteten Zusammenhang: Eine stärkere soziale Dominanzorientierung geht zum einen mit einer erhöhten Zustimmung zu den Vorurteilsitems einher und andererseits mit einem geringeren Bewusstsein für den fremdenfeindlichen Kern dieser Vorurteile. Neben egalitären Werten und sozialer Dominanzorientierung hängt auch die individuelle Einschätzung von Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb der Gesellschaft mit der Zustimmung zu Vorurteilen zusammen. Die Protestantische Arbeitsethik erfasst, inwieweit Personen sozialen Aufstieg in erster Linie der eigenen Anstrengung einer Person zuschreiben und weniger den gesellschaftlichen Bedingungen – sie geht somit auch mit der Verneinung von Diskriminierung in der Gesellschaft einher. Die Analyse unterstreicht die Rolle der Protestantischen Arbeitsethik als wichtiger Prädiktor von Vorurteilen. Es zeigt sich, dass höhere Werte bei der Erfassung der Protestantischen Arbeitsethik mit erhöhten Werten bei der Zustimmung zu Vorurteilen einhergehen. Auch das Bewusstsein für den fremdenfeindlichen Inhalt dieser Aussagen ist geringer bei Personen ausgeprägt, die die Protestantische Arbeitsethik im stärkeren Maße vertreten. Der Zusammenhang ist allerdings weniger stark als bei den übrigen gesellschaftsbezogenen Persönlichkeitsmerkmalen.

Neben Vorstellungen über die Gesellschaft sind auch die persönliche Haltung zu Vorurteilen und die Motivation zu deren Vermeidung von Bedeutung. So konnte in der sozialpsychologischen Forschung aufgezeigt werden, dass die eigene Motivation, Vorurteile zu kontrollieren, je nach dem Ursprung dieser Motivation, mit einer geringeren Zustimmung zu Vorurteilen einhergeht (Plant und Devine 1998). Die Motivation, Vorurteile zu vermeiden, kann zum einen durch die eigene Überzeugung begründet sein, dass es falsch ist, Menschen mit Vorurteilen zu begegnen. Dies wird als internale Motivation zur Vermeidung von Vorurteilen bezeichnet. Andererseits kann die Motivation zur Vermeidung von Vorurteilen aber auch aus dem Druck durch gesellschaftliche Normen, die Fremdenfeindlichkeit und Vorurteile unter Sanktion stellen, resultieren. Dies wird dann als externale Motivation bezeichnet. Die Analyse zeigt einen deutlichen Zusammenhang zwischen der internalen Motivation zur Vermeidung von Vorurteilen und der Zustimmung zu Vorurteilen sowie dem Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit: Eine erhöhte internale Motivation ist mit geringeren Zustimmungsraten zu Vorurteilen sowie einem höheren Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit assoziiert. Dagegen ist der Zusammenhang zwischen der externalen Motivation und der Zustimmung sowie dem Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit umgekehrt und schwächer. Eine erhöhte externale Motivation Vorurteile zu kontrollieren hängt mit leicht erhöhten Zustimmungswerten zu Vorurteilen und einer leichten Verringerung des Bewusstseins zusammen. Dieser Befund unterstreicht die Bedeutung der persönlichen Überzeugung für die Reduktion von Vorurteilen und der Sensibilität für Fremdenfeindlichkeit. Personen, die einen gesellschaftlichen Druck hinsichtlich der Vermeidung von Vorurteilen verspüren, zeigen sogar erhöhte Zustimmungsraten und ein geringeres Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit.

Neben persönlichen Wertvorstellungen hinsichtlich der gesellschaftlichen Ordnung sowie des eigenen Verhaltens wird auch die persönliche Erfahrung im Umgang mit Migrant\*innen als bedeutsame Determinante von Vorurteilen betrachtet. So besagt die Kontakthypothese, dass Personen, die regelmäßig Kontakt zu Migrant\*innen haben, in geringerem Maße Vorurteile aufweisen als

Personen, die wenig oder gar keinen Kontakt haben (Allport 1954)<sup>1</sup>. Solche Kontakte können innerhalb der Familie, der Nachbarschaft sowie auf der Arbeit bestehen. Neben der Kontakthäufigkeit ist auch die Valenz des Kontaktes von Bedeutung: Werden die persönlichen Begegnungen eher als positiv oder als negativ eingeschätzt? Die Korrelationsanalyse zeigt, dass eine erhöhte Kontakthäufigkeit tatsächlich mit geringeren Zustimmungsraten zu den Vorurteilsitems verbunden ist. Dabei ist der negative Zusammenhang bei den Italienern stärker als bei den Flüchtlingen. Häufigerer Kontakt mit Migrant\*innen ist zudem mit einem erhöhten Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit verbunden. Interessant ist die Betrachtung des Zusammenhangs zwischen Zustimmung sowie Bewusstsein und der Bewertung des Kontakts. Hier zeigt sich, dass als positiv erlebte Kontakte mit geringeren Zustimmungsraten zu den Vorurteilsitems sowie einem erhöhten Bewusstsein für den fremdenfeindlichen Inhalt assoziiert ist. Dieser Zusammenhang fällt allerdings deutlich stärker in Bezug auf Flüchtlinge aus: Somit bewirken positiv erlebte Begegnungen mit Migrant\*innen eine geringere Zustimmung zu Vorurteilen und erhöhtes Bewusstsein für Fremdenfeindlichkeit insbesondere in Bezug auf Flüchtlinge. Dies zeigt die Bedeutung von persönlichen Kontakten und Begegnungen gerade auch für den Abbau von Vorurteilen gegenüber Geflüchteten: Wer gelungene Integration persönlich erlebt, scheint auch weniger Vorbehalte gegenüber neuzugewanderten Personen in der Gesellschaft zu haben.

---

<sup>1</sup> Die Kontakthypothese bezieht sich auf vier Bedingungen des Kontakts (Strukturierung des Kontakts, Kooperation, gleicher Status, Interaktion), die in der Befragung nicht spezifisch erhoben wurden.

Tabelle 6: Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und mittleren Zustimmung -/ Bewusstseinswerten in Bezug auf die Vorurteilsitems

	Zustimmung gesamt	Bewusst- sein gesamt	Zustimm- ung Flüchtlinge	Bewusst- sein Flüchtlinge	Zustimm- ung Italie- ner	Bewusst- sein Italiener	Subjektiv. Egalitaris- mus	Objektive- rEgalitaris- mus	Kontakt zu Migranten	Kontakt- valenz	Internale Kontrolle	Externale Kontrolle	Soziale Do- minanz	Protestant. Arbeits- ethik
Zustimmung gesamt	1.00													
Bewusstsein gesamt	-0.60	1.00												
Zustimmung Flüchtlinge	0.87	-0.51	1.00											
Bewusstsein Flüchtlinge	-0.56	0.91	-0.53	1.00										
Zustimmung Italiener	0.81	-0.49	0.43	-0.38	1.00									
Bewusstsein Italiener	-0.54	0.93	-0.41	0.70	-0.51	1.00								
Subjektiver Egalitarismus	-0.32	0.34	-0.30	0.32	-0.26	0.31	1.00							
Objektiver Egalitarismus	-0.35	0.33	-0.33	0.34	-0.28	0.29	0.45	1.00						
Kontakt zu Migranten	-0.29	0.30	-0.20	0.26	-0.27	0.29	0.18	0.20	1.00					
Kontakt-va- lenz	-0.31	0.38	-0.33	0.39	-0.17	0.31	0.28	0.29	0.19	1.00				
Internale Kontrolle	-0.40	0.38	-0.37	0.36	-0.31	0.34	0.49	0.50	0.16	0.36	1.00			
Externale Kontrolle	0.12	-0.12	0.08	-0.08	0.13	-0.13	0.01	0.07	-0.11	0.07	0.16	1.00		
Soziale Do- minanz	0.38	-0.43	0.34	-0.38	0.32	-0.41	-0.41	-0.46	-0.25	-0.25	-0.44	0.13	1.00	
Protestant. Arbeitsethik	0.10	-0.16	0.06	-0.10	0.14	-0.18	-0.06	-0.11	-0.11	-0.02	-0.00	0.20	0.21	1.00

Ergebnisse auf Grundlage einer Datenzwischenlieferung, Werte ungewichtet, spätere Ergebnisse können abweichen

### 3. Handlungsempfehlungen

Auf Basis der Ergebnisse des grundlagenorientierten sozialpsychologischen Forschungsprojekts lassen sich die folgenden Handlungsempfehlungen ableiten, die vor allem auf den Abbau subtiler Vorurteile abzielen.

#### 1. Handlungsempfehlung – Vorurteile demaskieren

Das spezifische Framing von Vorurteilen – im Hinblick auf die Markierung der Gruppe, gegen die sich die Vorurteile richten, auf den Topos, auf den sie sich beziehen, sowie auf die sprachliche Formulierungsweise – beeinflusst die Subtilität von Vorurteilen: Einerseits inwiefern ihr fremdenfeindlicher Kern als solcher erkannt wird und andererseits auch, wie stark sie auf Zustimmung stoßen. Diese Ergebnisse zeigen auf, dass bewusstseinschaffende Maßnahmen zum Vorurteilsabbau einerseits darauf gerichtet sein sollten, herauszustellen, was genau den fremdenfeindlichen Kern eines Vorurteils ausmacht, und andererseits auch aktiv auf solche Faktoren des Framings abzielen sollten, die zur Subtilität von Vorurteilen beitragen. Hierdurch können Personen für potentielle Verschleierungstaktiken und rhetorische Strategien – auch im medialen und politischen Diskurs zu Migration und Integration –, durch die fremdenfeindliche Aussagen auf subtile Art und Weise vermittelt werden, sensibilisiert werden.

#### 2. Handlungsempfehlung – Zielgruppenspezifische Sensibilisierung zum Vorurteilsabbau

Der Zusammenhang zwischen dem individuellen Erkennen von Vorurteilen und der Zustimmung zu eben diesen unterstreicht die wichtige Rolle der Bewusstseinschaffung für den Abbau von Vorurteilen. Sensibilisierungsmaßnahmen müssen dabei zielgruppenspezifisch erfolgen: Sie sollten dabei einerseits auf die Personen abzielen, die sich der Fremdenfeindlichkeit ihrer eigenen Einstellungen nicht bewusst sind, und andererseits aber auch auf die Personen, die ein schweigendes Publikum bilden, indem sie den Aussagen zwar nicht zustimmen, aber dennoch deren fremdenfeindlichen Inhalt nicht enttarnen.

#### 3. Handlungsempfehlung – Egalitäre Werte stärken

Persönliche Wertvorstellungen in Bezug auf eine egalitäre gesellschaftliche Ordnung sind stark mit der Zustimmung zu Vorurteilen und der Sensibilität für Fremdenfeindlichkeit assoziiert. Das Stärken egalitärer Werte und der Gleichstellung unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen als wichtiges Ideal (bspw. im Schulunterricht oder in der politischen Bildung) ist demnach eine wichtige Stellschraube, um Sensibilisierung für Fremdenfeindlichkeit zu erreichen und die Zustimmung zu Vorurteilen abzubauen. Durch die Verankerung von Egalitarismus als individuelle Wertvorstellung soll auch die persönliche Motivation gestärkt werden, Personen vorurteilsfrei zu begegnen, da normativer Druck von außen, der nicht mit den persönlichen Idealen einhergeht, sogar einen gegenteiligen Effekt haben kann.

#### **4. Handlungsempfehlung - Positive Kontaktmöglichkeiten schaffen**

Der Befund, dass vermehrter Kontakt zu Migrant\*innen zum Abbau von Vorurteilen seitens der Mehrheitsbevölkerung beiträgt, hat sich auch in der vorliegenden Untersuchung weitergehend bestätigt. Häufige Kontakte und vor allem eine positive Bewertung des Kontakts verringert die Zustimmung zu Vorurteilen und trägt zu einer erhöhten Sensibilität gegenüber Fremdenfeindlichkeit bei. Positive Kontaktmöglichkeiten zwischen Migrant\*innen bzw. Geflüchteten und Personen der Mehrheitsgesellschaft, bei denen ein kooperativer Austausch auf Augenhöhe ermöglicht wird (wie beispielsweise in Tandemprogrammen), sollten daher auch im Sinne des Vorurteilsabbaus gefördert werden.

## Literaturverzeichnis

- Allport, Gordon W. (1954): *The nature of prejudice*. Cambridge, Mass.: Addison-Wesley.
- Aronson, Elliot; Wilson, Timothy D.; Akert, Robin M. (2011): *Sozialpsychologie*. 6. aktualisierte Aufl., [Nachdr.]. München: Pearson Studium.
- Balibar, Etienne; Wallerstein, Immanuel Maurice (1990): *Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten*. 1. Aufl. Hamburg: Argument-Verlag.
- Brader, Ted; Valentino, Nicholas A.; Suhay, Elizabeth (2008): What Triggers Public Opposition to Immigration? Anxiety, Group Cues, and Immigration Threat. *American Journal of Political Science* 52 (4), S. 959–978.
- Butterwegge, Christoph; Hentges, Gudrun (Hg.) (2006): *Massenmedien, Migration und Integration. Herausforderungen für Journalismus und politische Bildung*. 2. korrigierte und aktualisierte Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Brähler, Elmar (2014): *Die stabilisierte Mitte. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014*. Leipzig: Universität Leipzig.
- Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Brähler, Elmar (Hg.) (2016): *Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Dovidio, J. F.; Gaertner, Samuel L. (1986): Prejudice, Discrimination, and Racism. Historical Trends and Contemporary Approaches. In: John F. Dovidio und Samuel L. Gaertner (Hg.): *Prejudice, discrimination and racism*. Orlando, FL: Academic Press, S. 1–34.
- Dovidio, John F. (2001): On the Nature of Contemporary Prejudice. *The Third Wave. Journal of Social Issues* 57 (4), S. 829–849.
- Farrokhzad, Schahrzad (2006): Exotin, Unterdrückte und Fundamentalistin: Konstruktionen der „fremden Frau“ in deutschen Medien. In: Christoph Butterwegge und Gudrun Hentges (Hg.): *Massenmedien, Migration und Integration. Herausforderungen für Journalismus und politische Bildung*. 2. korrigierte und aktualisierte Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (*Interkulturelle Studien*, 17), S. 55–86.
- Foroutan, Naika (2012): *Muslimbilder in Deutschland. Wahrnehmungen und Ausgrenzungen in der Integrationsdebatte : Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung*. Bonn: Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Frindte, Wolfgang; Schurz, Katharina; Roth, Tilda (2013): Die Wirkung eines Medienhypes auf Vorurteile: Die „Causa Sarrazin“ in der Berichterstattung der deutschen Hauptnachrichtensendungen und die Auswirkung auf Einstellungen gegenüber der Minderheits- und Mehrheitsgesellschaft. In: Dirk Halm und Hendrik Meyer (Hg.): *Islam und die deutsche Gesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS, S. 119–143.
- Häder, Sabine (2015): *Stichproben in der Praxis*. Mannheim: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften.
- Hall, Stuart (2000): Rassismus als ideologischer Diskurs. In: Nora Räthzel (Hg.): *Theorien über Rassismus*. Hamburg: Argument-Verlag (Argument Classics), S. 7–16.
- Henry, P. J.; Sears, David O. (2002): The Symbolic Racism 2000 Scale. *Political Psychology* 23 (2), S. 253–283.

- Katz, Irwin; Hass, Glen R. (1988): Racial ambivalence and American value conflict. Correlational and priming studies of dual cognitive structures. *Journal of Personality and Social Psychology* 55 (6), S. 893–905.
- McConahay, John B. (1986): Modern racism, ambivalence, and the Modern Racism Scale. In: John F. Dovidio und Samuel L. Gaertner (Hg.): *Prejudice, discrimination and racism*. Orlando, FL: Academic Press, S. 91–126.
- McConahay, John B.; Hardee, Betty B.; Batts, Valerie (1981): Has Racism Declined in America? It Depends on Who is Asking and What is Asked. *Journal of Conflict Resolution* 25 (4), S. 563–579.
- Meertens, Roel W.; Pettigrew, Thomas F. (1997): Is Subtle Prejudice Really Prejudice? *Public Opinion Quarterly* 61 (1, Special Issue on Race), S. 54.
- Monteith, Margo J.; Walters, Gina L. (1998): Egalitarianism, Moral Obligation, and Prejudice-Related Personal Standards. *Personality and Social Psychology Bulletin* 24 (2), S. 186–199.
- Pettigrew, Thomas F.; Meertens, Roel W. (1995): Subtle and blatant prejudice in western Europe. *European Journal of Social Psychology* 25 (1), S. 57–75.
- Plant, E. Ashby; Devine, Patricia G. (1998): Internal and external motivation to respond without prejudice. *Journal of Personality and Social Psychology* 75 (3), S. 811–832.
- Pratto, Felicia; Sidanius, Jim; Stallworth, Lisa M.; Malle, Bertram F. (1994): Social dominance orientation. A personality variable predicting social and political attitudes. *Journal of Personality and Social Psychology* 67 (4), S. 741–763.
- Shooman, Yasemin (2012): Das Zusammenspiel von Kultur, Religion, Ethnizität und Geschlecht im antimuslimischen Rassismus. *Aus Politik und Zeitgeschichte* (16/17), S. 53–57.
- Zick, Andreas; Küpper, Beate; Hövermann, Andreas (2011): *Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung Forum Berlin.